

Der Gesellschafter

Amtsblatt des Kreises Calw für Nagold und Umgebung
Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Verantwortlicher: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Telefonnummer: Nagold / Vordruckkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreispartalle Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Stellenangebote, K. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmestunde ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 206

Donnerstag, den 3. September 1942

116. Jahrgang

Drei Jahre Kampf um die Neuordnung Europas

Das deutsche Volk steht in einer Geschlossenheit, Opferbereitschaft und festen Siegeszuversicht wie nie zuvor da

Berlin, 3. Sept. Heute an der Schwelle des 4. Kriegsjahres steht das deutsche Volk in einer Geschlossenheit, Opferbereitschaft und festen Siegeszuversicht gegenüber den Mächten der Zerstörung und des Niedschritts so stark da wie nie zuvor. Die deutsche Presse vom heutigen Tage gibt diesen Gedanken kraftvoll Ausdruck.

Es ist ein schöner Brauch, einen Jahrestag als einen Meilenstein der Entwicklung zu betrachten, an dem man einen Augenblick ruhet, um Rückschau zu halten. Vor drei Jahren fielen die Briten unter nichtigen Vorwänden die Welt in Brand. Es steht noch in aller Erinnerung, wie an diesem ersten Septembersonntag 1939 England in Berlin die Kriegserklärung unter fadenscheinigem Vorwand überreichte und wie fünf Stunden später unter englischem Druck auch Frankreich seine Kriegserklärung überreichte.

Angeblieh ging es um Danzig, Polen mußte unter englischem Einfluß den Selbstbestimmungsanspruch hinwerfen. Um was es aber in Wirklichkeit ging, hat Churchill, der nicht nur ein Kriegsvorbereiter, sondern auch ein prahlstüchtiger Schwärmer ist, selbst erklärt: „Deutschland wird zu stark; es muß vernichtet werden!“ In diesem einen Satz ist das englische Kriegsziel klar umrissen. Um es zu erreichen, wurde Polen, Norwegen, Dänemark, Belgien, Frankreich, Serbien und Griechenland geopfert; dann fand Churchill neue Helfer in Kolumbien und Stalin. Diese beiden aber gedachten nicht, unheimlich zu verbluten; der eine schielte habgierig auf das britische Empire und der andere ließ sich die Auslieferung Europas versprechen, ehe er seine Armeen aufmarschieren ließ. Alle Hege, alle Verbündeten, alle Demütigungen haben dem englischen Premier nichts genutzt; nach drei Jahren des Kampfes steht Deutschland siegreich an allen Fronten, aber Churchill steht vor den Trümmern seiner Pläne.

Die Siege sind dem deutschen Volk nicht in den Schoß gefallen. Sie mühten in hartem Ringen erstritten werden. Die deutschen Waffen triumpfierten, weil eine wunderbare Einheit zwischen Führung und Truppe den Kampfesgeist beflügelte, weil Heer, Luftwaffe und Kriegsmarine in sinnvollem Zusammenspiel der Kräfte nur das einzige große Ziel der Vernichtung aller Feinde Deutschlands kannte, weil sich jeder Kämpfer für das Schicksal des ganzen Reiches verantwortlich fühlte und weil die Heimat wachte, was sie der kämpfenden Front schuldig war. Die Taten unserer Soldaten sind mit ebenerm Griffel in das ruhmvolle Buch der Geschichte eingetragen; von ihrem Mut und ihrem Heldentum wird man singen und sagen, solange ein deutsches Volk besteht.

Das Wirken der Heimat aber bleibt mehr im Verborgenen;

ihre Leistungen strahlen nicht in dem Ruhmesglanz der Schlachten; sie steht an einer stilleren Front und tut verantwortungsbewußt ihre Pflicht. Das gilt von der Mutter, die jetzt allein die Sorgen des Haushalts und der Kindererziehung trägt, von jeder Frau und jedem Mädchen in den Kontoren und Werkstätten, von jedem Arbeiter hinter der Werkbank und den tausenden Maschinen, von jedem Landmann, der die Erde birgt, von jeder Arbeitskraft in Büro und in der Verwaltung, von jedem Helfer, ganz gleich, an welcher Stelle er steht. Genau so, wie an der Front nichts anderes gilt als die Kameradschaft der Kämpfer so ist auch die Heimat nichts anderes als eine große Kameradschaft aller Schaffenden und Helfenden.

Es ist nicht immer leicht, im Gleichmaß der Pflichten durch die Tage, Wochen, Monate und Jahre eines Krieges zu schreiten. Der Feind hatte die Absicht, das alte Weltkriegsspiel der Auszehrung von neuem anzuwenden; zwar fehlt uns manches von dem, was früher das Leben bereicherte und angenehm machte, aber wir wissen auch, daß es uns an den wichtigsten Nahrungsmitteln niemals mangeln wird. Jeder von uns ist mit seinen Gedanken bei allen Kämpfern draußen an der Front, vor allem aber bei denen, die zur Familie, zum Haus, zur Freundschaft gehören. Mancher trägt ein trauerndes Erinnerung an einen Soldaten, der seinen Kampf für die Ehre und Zukunft des Volkes mit seinem Heldentum krönte. Die Front braucht Waffen und die Räder in der Heimat stehen nicht still; da gibt es oft keine Nachtruhe, keinen Sonntag, keinen pünktlichen Feierabend; der Krieg und die Bedürfnisse der Wehrmacht bestimmen den Rhythmus unserer Arbeit. Mit dem ersten Hahnenschrei sind auf dem flachen Land die Männer und Frauen am Werk, und erst wenn die Sonne untergeht, kehren sie vom Felde heim. In Kasernen und Pflanzstätten, in den Kinderjahren und Schulen; überall ist der Wille zu spüren, den Kampfleistungen der Front würdig zu sein. An die Arbeit des Einzelnen knüpft sich sein lauter Ruhm, aber das Gesamtergebnis des Schaffens aller Millionen verbindet Heimat und Front zu einer verschworenen Kameradschaft der Arbeit und des Kampfes.

Nun gehen wir in das vierte Kriegsjahr hinein. Es wird neue Anstrengungen von uns fordern. Die Gegner, die sich einbildeten, das deutsche Volk würde müde werden, leben sich grausam enttäuscht. Mit ungebrochener Kraft schreiten wir zur Vollendung des Sieges, zu den vorangegangenen drei Jahren das Fundament gelegt haben. Großdeutschland wird hell und strahlend aus diesem Schicksalskampf hervorgehen, den Deutschland und die anderen jungen Völker der Welt um ihre Freiheit und um das Glück ihrer Kinder führen.

Im Osten haben unsere siegreichen Truppen in überaus harten Kämpfen den Unterlauf der Wolga erreicht. Vor Stalingrad wurde weiterer Boden gewonnen. Auch südostwärts von Anapa konnten unsere Verbände Raum gewinnen. Die gegnerische Front an der nordkaukasischen Küste muß jetzt bestärkt, aufgestützt zu werden. Die meisten englischen Darstellungen sprechen von kritischer Lage längs der Bahn Krasnodar-Stalingrad, da große deutsche Tankparks hier im Anmarsch seien. Eines der letzten Korrespondenten-Telegramme aus Moskau schreibt dazu, daß die Sowjets in den letzten 30 Stunden hier dreimal zurückgeworfen worden seien.

Neutere Sonderkorrespondent für die Südfonten meldet aus Moskau, daß nach einer Serie äußerst gewalttätiger und erbitterter Kämpfe südlich Stalingrad die sowjetischen Armeen schrittweise an Boden verlieren. Nach einem Einbruch in eine wichtige Verteidigungsstellung südlich der Stadt habe sich das sowjetische Kommando gezwungen gesehen, sowjetischen Streitkräften an einem Abschnitt den Rückzugsbefehl zu geben.

Die Lage sei lurchbar, und der Kampf um die Zugänge zum Wolga sei hier ebenso wichtig und entscheidend wie der Kampf um die besetzten Stellungen. Die Lage ist so gewaltig, daß Granatexplosionen oft Brände auslösen, die sich zu einem Feuermeer entwickeln, meldet Reuters.

Die Lage in Ägypten ist mehr denn je gekennzeichnet von der Stabilität der politischen Verhältnisse im Nahen und Mittleren Osten, ebenso wie von den neuerdings wieder verstärkten Beziehungen vor der militärischen Aktivität Rommels.

Wie die Stimmung in Indien ist, geht am besten aus Meldungen hervor, die aus Neu-Delhi über Schonen nach Tokio gelangt sind, und in denen behauptet wird, daß vor einigen Tagen ein Neuvertrakt auf Vinalthong, den indischen Bizekönig, verübt worden sein soll. Ein junger indischer Patriot habe mehrere Schüsse auf den Bizekönig abgegeben, über deren Wirkung allerdings nichts näheres bekannt geworden ist. Der Attentäter selbst soll von der Leibwache erschossen worden sein.

Weitere Stellungen im Kaukasusgebiet genommen

DNB Berlin, 2. September. In den geistigen Kämpfen im Kaukasusgebiet teilt das Oberkommando der Wehrmacht nach folgende Einzelheiten mit:

Im Raum südostwärts Anapa durchbrach die deutsche Kampfgruppe, die tags zuvor Krasno-Newidowlaja genommen hatte, die stark ausgebauten feindlichen Stellungen südlich Krasnojarskaja und ließ in ein besetztes Höhenplateau vor. In diesen, von langer Hand vorbereiteten, durch Bunker, Drahtgitterhindernisse und Minenfelder sehr sorgfältig ausgebauten Stellungen entwickelten sich hartnäckige Kämpfe, die trotz harten feindlichen Artilleriebeschusses erfolgreich für die deutschen Truppen verliefen. Ostwärts davon, nordostwärts Krasnojarskaja, wurden sich verteidigte Stellungen des Feindes im Sturm genommen und gegen alle Gegenkräfte gehalten. Die durch Regenfälle hochwasser führenden Bäche und Flüsse bildeten starke natürliche Hindernisse für die vordringenden deutschen und verbündeten Truppen, deren zäher Angriffswille jedoch auch diese Kampferfahrungen überwand.

Abwehrkämpfe im nördlichen Abschnitt

DNB Berlin, 2. September. Nach Mitteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht brachten die geistigen Abwehr- und Angriffskämpfe im nördlichen Abschnitt der Ostfront den deutschen Truppen erneute Erfolge. So gelang es südostwärts des Timenkees einer überraschend vorstoßenden deutschen Kampfgruppe, zwei besetzte Höhen zu nehmen und diese gegen alle feindlichen Gegenangriffe zu halten.

Weitere schwere Verluste hatten die Bolschewiken südlich des Ladogasees, wo sie wiederholt in Regimentsstärke angegriffen. Nach Abzug von Leben der angreifenden Panzerkompanien brachen die feindlichen Vorstöße zusammen. An der Einschließungsfront von Leningrad wurde ostwärts der Tosnamündung ein bolschewistischer Bandenversuch durch zusammengefaßtes Feuer aller Waffen abgewiesen.

Krieg im Schutze heiliger Stätten

Warum England Kairo nicht zur unverteidigten Stadt erklären will
Ein dokumentarischer Beweis für die heuchlerische „Strategie“ der Briten

DNB Berlin, 2. Sept. Die vor etwa zwei Jahren bekanntgewordene Weigerung der britischen Militärschöden, Kairo zu einer unverteidigten Stadt zu erklären, erhält durch ein Dokument, das unter französischer Beaufsichtigung vorgelesen wurde und nunmehr vom Auswärtigen Amt der Öffentlichkeit übergeben wird, eine besondere Bedeutung. Es handelt sich dabei um ein Telegramm des damaligen französischen Botschafters in London, Corbin, vom 7. Juni 1940, in dem er seiner Regierung mitteilt, daß der französische Beamte des „Foreign Office“ einem Mitarbeiter der Botschaft mitgeteilt habe, daß die von der ägyptischen Regierung dringend erhobenen Vorstellungen, Kairo möge zur unverteidigten Stadt erklärt werden, von der englischen Regierung definitiv abgewiesen worden seien, da eine solche Maßnahme unerwünschte „militärische Nachteile“ ergeben würde.

Mit dieser Begründung der Ablehnung geht England selbst das Vorhandensein militärischer Objekte in der ägyptischen Hauptstadt ein und liefert ein typisches Beispiel britischer Verlogenheit, die sich nicht scheut, Luftangriffe auf Kairo als „Bombardierung heiliger Stätten des Islams durch die Flugzeuge der Achse“ anzuprangern und mit Repressalien zu drohen. Britanien ist wieder einmal trüppellos genug, seine militärischen Einrichtungen im Schutze „heiliger Stätten des Islams“ anzulegen und die Interessen der ägyptischen Zivilbevölkerung rücksichtslos zu mißachten. So läßt, wie die Kairoer Presse Anfang August auf Befehl der englischen Behörden melden mußte, sogar durch

General Stone jedem, der den berechtigten Wunsch der Einwohner Kairo nach Entfernung dieser Gefahrenherde für das Leben von Frauen und Kindern weiterhin erheben sollte, kriegsrechtliche Verfolgung androhen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

DNB Rom, 2. September. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Im Laufe des gestrigen Tages unternahmen italienische und deutsche Panzerabteilungen an der ägyptischen Front einige Vorstöße, bei denen der Feind etwa 30 Panzer verlor.

Die Luftwaffe der Achse entfaltete eine lebhafteste Tätigkeit über feindlichen vorgeschobenen Stellungen und Nachschubkolonnen. In den Luftkämpfen der beiden letzten Tage wurden von italienischen und deutschen Jagern 61 Flugzeuge abgeschossen; vier weitere wurden von der Flak zum Absturz gebracht.

Britische Flugzeuge unternahmen Einfälle auf Sizilien und belegten einige bewohnte Ortschaften und einen Personenzug mit Blindenbombenbeschuß.

Eines unserer U-Boote kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück, die Angehörigen der Besatzung wurden benachrichtigt. Unsere Seekreiskräfte versenkten ein feindliches U-Boot.

Kampf um Stalingrad auf dem Höhepunkt

Bolschewistische Gegenangriffe brachen zusammen — Weiteres Vordringen der deutschen Truppen
Luftwaffe vernichtete drei große Transportzüge

DNB Berlin, 2. Sept. In den Kämpfen um die Festung Stalingrad am Dienstag teilt das Oberkommando der Wehrmacht folgende Ergänzungen mit: Während die nördlich Stalingrad bis an die Wolga vorgedrungenen deutsche Angriffstruppen in harten Kämpfen ihre Stellungen verteidigten und feindliche Gegenstöße abwehrten, zerfielen südwestlich der Stadt die deutschen Truppen zahlreiche Gegenangriffversuche der Bolschewiken. Immer wieder, jedoch völlig erfolglos, griff der Feind unter Einsatz seiner Reserve ein von deutschen Infanterie- und Panzerverbänden gewonnenes beherrschendes Höhenplateau an. Alle feindlichen Vorstöße brachen zusammen. Es kam hierbei zu schweren Artilleriekämpfen und zu harnächtigen Einzelgefechten zwischen deutschen und bolschewistischen Panzern, bis es in den Abendstunden des Dienstag den deutschen Truppen gelang, eine weitere besetzte Höhe zu nehmen.

Bei den Einbruchskämpfen der letzten Tage in die stark ausgebauten Verteidigungsanlagen im Raum von Stalingrad führte der deutsche Angriff durch ein von zahlreichen Schluchten durchzogenes Steppengelände, das mit feindlichen Kampfstellungen geradezu überfüllt war. Um jede einzelne Talsenke, die von den Bolschewiken sehr sorgfältig ausgebaut war mußte zäh gekämpft werden. Fast bei jeder Mulde entwickelte sich das gleiche Kampfbild. Zuerst belegten Sturzkampfflugzeuge die feindlichen Stellungen nachsichtig mit Bomben, deren Wirkung durch gulliegendes Artilleriefeuer ergänzt wurde. Dann stießen Panzer vor, vernichteten die schweren und mechanischen Waffen des Feindes und zerstörten mit ihren Kanonen die Widerstandsnester der Bolschewiken. Die Entscheidung brachten die Infanteristen und Panzergranadiere, welche die Schützenhaufen im Rostkampf küberten und den feindlichen Widerstand zerbrachen.

Diesem gut eingespielten Zusammenwirken aller Waffengattungen ist es zu verdanken, daß der tiefe Einbruch in das feindliche Stellungssystem bei geringen eigenen Ausfällen, aber unter sehr schweren Verlusten des Feindes an Menschen und Waffen gelang. Die Heftigkeit der Kämpfe zeigt, daß im Bereich einer motorisierten Infanteriedivision in wenigen Stunden an einer dieser Schluchten 1400 Gefangene gemacht wurden, aber auf dem gleichen Kampffeld die doppelte Anzahl gefallener Bolschewiken liegen blieb.

Auch am Dienstag zermürbte in mehreren Wellen angreifende deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge die Kampfkraft der Bolschewiken. In dem engen Zusammenwirken von Heer und Luftwaffe scheiterten vor allem nordwestlich von Stalingrad die Gegenangriffe des Feindes. Nach heftigen Bombenan-

griffen gelang es den deutschen Truppen, auch wirklich Stalingrad in Höhenstellungen, die durch Minenfelder und Bunker gesichert waren, einzubringen. Weitere deutsche Kampfflugzeuge belegten die wenigen, noch betriebstüchtigen Eisenbahnstrecken innerhalb des von den deutschen Truppen umschlossenen Gebietes sowie im rückwärtigen feindlichen Gebiet nordostwärts der Stadt wirksam mit Bomben. Drei aus über hundert Güterwagen bestehende Transportzüge wurden durch Bomben- und Raketenbeschuss vernichtet. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger 18 bolschewistische Flugzeuge ab. Fünf weitere feindliche Flugzeuge wurden durch Flakvorkämpfer zum Absturz gebracht.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Weiterer Bodengewinn vor Stalingrad

Fortschreiten des Angriffs an der Ostflanke des Schwarzen Meeres — Vorstoß schneller Truppen in Ägypten — 80 Briten-Panzer vernichtet, 55 Flugzeuge abgeschossen — Verdiente Repräsentation für britische Gemeinheiten

DKB aus dem Führer-Hauptquartier, 2. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südwestwärts von Kupa schreitet der Angriff deutscher und rumänischer Truppen gegen sich kämpfenden Feind in beteiligten Höhenstellungen fort.

Vor Stalingrad gewann der Angriff in harten Kämpfen weiter Boden. Schnelle Verbände, die nördlich der Stadt bis zur Wolga vorgelagert sind, weisen mehrere von härteren Kräften geführte Gegenangriffe des Feindes ab. Auf der Wolga wurde durch Flakartillerie ein Motorschiff von 500 BRT versenkt. Ein Aufklärungsflugzeug versenkte im Wolgabetta südlich Astrachan einen Sowjetpanzer durch Bombenwurf.

Südwestlich Kaluga und bei Rjewe wurden mehrere britische Angriffe der Sowjets abgewiesen und Vereisstellungen durch Artilleriefire und Angriffe der Luftwaffe zertrümmert.

Südlich des Ladogasees schreitet wiederholt feindliche Angriffe unter hohen blutigen Verlusten. Auf dem See wurden durch Bombentreffer ein Sowjet-Torpedoboot versenkt und zwei Transportfähnen beschädigt.

Kampfflugzeuge griffen bei Tag und Nacht einen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt nordwestlich Moskau an. Explosionen und Großbrände wurden beim Abflug erkannt.

In der vergangenen Nacht flogen Sowjetflugzeuge in das Generalgouvernement und nach Ostpreußen ein und griffen hauptsächlich Wohnviertel der Stadt Warschau an. Es entfielen mehrere Brände.

Bei Vorstößen deutscher und italienischer schneller Truppen gegen die britischen Stellungen in Ägypten wurden 30 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet. Im Zusammenhang mit diesen Kämpfen wurden am 31. August und 1. September in Luftkämpfen durch deutsche und italienische Jäger 51, durch Flakartillerie drei britische Flugzeuge abgeschossen. Ein deutsches U-Boot versenkte im Mittelmeer einen Dampfer von 4000 BRT, aus einem Geleitzug.

Bei Tageseinflügen einzelner Flugzeuge in die besetzten Westgebiete versenkte die britische Luftwaffe gestern zwei Jagdflugzeuge. In der vergangenen Nacht griff die britische Luftwaffe mehrere Orte der Saarpfalz an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. In Wohnvierteln, vor allem in Saarlautern, entstanden Sach- und Gebäudeschäden. Zwei der angreifenden Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

Feindliche Kampfflugzeuge erzielten in einem Truppenlager an der südl. Südküste Bombentreffer schwerer Kaliber. In der Nacht wurden kriegerische Anlagen in den Mittelmeer- und Nordostengland mit Spreng- und Brandbomben belegt und mehrere Brände verursacht.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt ferner bekannt:

In dem bei Dieppe erbeuteten englischen Wehr, Nr. 2, Abschnitt 4, Ziffer B) 2) heißt es:

„Wo immer es möglich ist, werden den Gefangenen die Hände gebunden, damit sie ihre Papiere nicht vernichten können.“

In der amtlichen Darstellung des Oberkommandos der Wehrmacht vom 30. August 1942 wurde u. a. dieser Ausschnitt des englischen Operationsbefehls veröffentlicht. Die englische Regierung hat hierzu nicht Stellung genommen.

Das Oberkommando der Wehrmacht hat deshalb angeordnet, daß alle bei Dieppe gefangengenommenen britischen Offiziere und Soldaten ab 2. September 1942, 14 Uhr, in Fesseln gelegt werden. Der Grund für diese Behandlung wurde den Gefangenen bekanntgegeben. Diese Maßnahme wird erst aufgehoben, sobald die britische Regierung die in oben bezeichnetem Befehl verfügte Anordnung über Fesselung deutscher Kriegesgefangener in amtlicher Bekanntmachung zurückzieht.

Das Oberkommando der Wehrmacht erklärt weiterhin, daß alle zukünftigen Bildweismethoden dieser Art, die eine Schändung und Mißachtung tapferer Soldaten darstellen, sofort mit härtesten Repräsentationen beantwortet werden.

Die deutsche Presse hat bisher — zahlreiche photographische Aufnahmen von Dieppe beweisen es — die gefangenen Briten wie einen anständigen Gegner behandelt und versorgt. Es bleibt der britischen Führung überlassen, zu beurteilen, ob diese von ihr veranlaßte Behandlung in der Gefangenenbehandlung nach den Erfahrungen von Dieppe mehr deutsche oder britische Gefangene treffen wird.

Eichenlaub mit Schwertern

DKB aus dem Führerhauptquartier, 2. September. Der Führer verlieh am Mittwoch dem Kapitänleutnant Reinhard Sühren, Kommandant eines U-Bootes, das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachfolgendes Telegramm:

„Im Wissen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen als 18. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Neue Ritterkreuzträger

Seine Panzerdivision durch tapferes Beispiel angefeuert
DKB Berlin, 2. September. Der Führer verlieh dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor Ferdinand Heim, Kommandeur einer Panzerdivision.

Generalmajor Ferdinand Heim, am 27. Februar 1895 als Sohn des Reichsanwalts Ferdinand H. in Reutlingen (Gau Württemberg-Hohenzollern) geboren, durchstieg im Zuge der Offensiv- und Stalingrad Mitte August an der Spitze seiner Panzerdivision in ununterbrochenen schweren Kämpfen eine 40 Kilometer tiefe, zehntägige Abwehrstellung der Sowjets. Durch das tapferer Beispiel des Generals angeführt, errang die Panzerdivision Erfolge, die für die weitere Kampfführung in diesem Abschnitt von ausschlaggebender Bedeutung waren.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Schmitz, Flugzeugführer in einem Kampfflugzeug.

1000. Flugzeugabschuss einer Flakdivision

In vorderster Linie kämpfend, haben Verbände der deutschen Flakartillerie an allen Abschnitten der Ostfront bei der Abwehr bolschewistischer Panzerangriffe Hervorragendes geleistet. Ebenso erfolgreich war die Flakartillerie der Luftwaffe bei der Abwehr feindlicher Fliegerangriffe. Jetzt haben die Einheiten einer zur Zeit an der Ostfront eingesetzten Flakdivision im Kampf gegen feindliche Luftwaffenverbände ihren 1000. Flugzeugabschuss seit Kriegsbeginn erzielt. Diese stolze Leistung einer einzigen Flakdivision kennzeichnet die Einsatzbereitschaft aller Offiziere und Mannschaften, die bei Tag und Nacht ungedacht aller feindlichen Gegenwehr den Luftraum sowohl über den kämpfenden Fronten als auch über den Rüstungswerken und wohnortnahen Anlagen der Heimat überr.



So wurde die Errichtung der zweiten Front bei Dieppe von den USA-Zeitungen (zu früh) bejubelt

Ein Ausschnitt aus der führenden englischen Zeitung „Daily Telegraph and Morning Post“, die eine Zusammenfassung der Uebergriffe aus USA-Zeitungen vor ersten Meldung über den Invasionversuch bei Dieppe brachte. Die Uebergriffe lauteten (von oben): „Amerikaner und Briten dringen in Frankreich ein.“ „Panzer und USA-Truppen rennen gegen die französischen Kräfte an“ und „USA-Truppen landen mit härtesten Kräften“ und beneiden, daß England und Amerika — was sie nach dem Scheitern des Landungsversuchs absteuerten — mit der Invasion bei Dieppe die dieselfortgesetzte zweite Front erleuchten wollten. (Weise-Hofmann, Jander, M.K.)

Revolvententat auf den Vizkönig

Tokio, 2. September. Nach Meldungen aus Neu-Delhi, die über Schanan einleiten, ist am vorigen Dienstag ein Revolvententat auf den indischen Vizkönig unternommen worden. Ein junger indischer Patriot gab mehrere Schüsse auf Lord Linlithgow ab, deren Wirkung allerdings geheimgehalten wird. Der Attentäter soll sofort von der Leibwache des Vizkönigs erschossen worden sein.

Die Unruhen in Indien dehnen sich auf immer weitere Teile des gewaltigen Landes aus. So wird jetzt auch aus der wichtigen Hafenstadt Karachi von Demonstrationen berichtet, bei denen Straßenbahnwagen umgestürzt wurden. Die Meldung gewinnt besondere Bedeutung dadurch, daß Karachi die Hauptstadt der zu 75 Prozent mohammedanischen Provinz Sind ist. Nachdem schon vor einiger Zeit das Uebergreifen der Gandhi-Bewegung auch auf die fast nur von Mohammedanern bewohnte Nordwest-Grenzprovinz gemeldet wurde, zeigt der neueste Vorfall in der Moslem-Religionsprovinz Sind aus neue, daß auch die indischen Mohammedaner Seite an Seite mit den Hindus kämpfen und die englischen Anstrengungen, sie gegen den Kongreß auszuspielen, durch die Tat zunichte machen.

Nach Meldungen aus Delhi hatten auch dort die Unruhen mit unverminderter Stärke an. In Madras unternahmen Stu-

Die „Arbeitsmänner“ von Sanddijet

Bei den Freiwilligen des slawischen Arbeitsdienstes

Fast 3 Millionen Quadratmeter Ackerland gewonnen.

NSK In einem strahlenden Sommertag hat uns der Weg durch wogende Weizenfelder, mit festem Kraut besetzte Gemüsegärten, vorbei an laubenden Bauerngehöften mit blühenden Gärten und abhängenden Bäumen nach Sanddijet geführt. Von dem alten Meter hohen Deich, der den Volder, in dem Sanddijet mit seiner Gemartung, seinen Kellern und Weiden eingebettet liegt, im Norden begrenzt, streift unser Blick nach Süden, wo aus dem klammernden Dunstschleier der Mittagssonne die Türme und Kamine der Hafenstadt Antwerpen ragen.

Dem Lauf der Schelde folgend, erkennen wir, daß der Deich, auf dem wir stehen, der nördlichste Schutzwall gegen den Scheidestrom und die Gezeiten der Nordsee ist. Vor mehr als 300 Jahren wurde er errichtet und hat seitdem fruchtbarsten Boden und alteingesessene Bauerngehöfte mit ihren Höfen gegen den „Blauen Hans“ treulich geschützt. In nördlicher Richtung, auf die nur etwa 500 Meter entfernte holländische Grenze zu, steht ein neuer Deich, vor etwa 50 Jahren erbaut, vor.

Jugend greift zum Spaten

In diesem gegen die Schelde und das Meer hin offenen Winkel hat sich im Laufe der Jahre Schwemmsand bis zu einer Höhe von fünf Meter über dem Meeresspiegel abgelagert. Dieses neu entstandene Land — Schoteren genannt — liegt zwei Meter höher als das Sanddijeter Voldergebiet.

Ein Dorado für Fischweid und Wasserwild, Weideland für Rind und Schaf, aber auch Versteck für Schmuggler und lichtschüres Gefindel war das Land vor den Deichen bis zu dem Tag, an dem flandrische Jugend unter der Fahne des Arbeitsdienstes zum Spaten griff, um es der Ernährung des Landes dienlich zu machen.

Als am 1. April 1942 der erste Spatenstich zum Bau des neuen Deiches getan wurde, stand der „Arbeitsdienst“ vor „Wandern“ auf sich allein gestellt vor einer Aufgabe, an die sich bisher keine Behörde oder sonstige Einrichtung des Landes herangewagt hatte. Selbst die Bauern von Sanddijet, zu deren direktem Nutzen sich dieses Werk am spürbarsten auswirken wird, sahen zweifelnd auf die jungen „Arbeitsmänner“ herab, wenn sie frühmorgens zur Zeit der Ebbe mit einem frohen Lied zur Arbeit tückten. Kehten sie dann vor Beginn der Flut mit schlammverklebten Stiefeln wieder in ihre behelfsmäßige Unterkunft zurück, so waren sie es zunächst allein, die an das Gelingen ihres Wertes glaubten.

Wooland sind die Schoteren und Prielen von Sanddijet und Bergen Tüden und unvorhergesehene Schwierigkeiten, wenn man seine Hände daran legt, es in den Dienst des Bauern zu zwingen. Es muß erkämpft werden, die Prielen mit ihrer Breite bis zu 40 Metern und Tiefe von 2 bis 4 Metern verfallenden Umarmen von Boden. Wehe, wenn den gerade mühevoll gefüllten Priel die Springflut überkommt! Die Arbeit von Tagen ist umsonst gewesen. Unabsehbar stellt sie den unter schwerster Anstrengung gewonnenen Boden fort. Oft schien es, als habe sich das ganze Element in allen nur erdenklichen Phasen gegen die Deichbauer von Sanddijet verschrieben. Der Himmel öffnete seine Schleusen; anhaltender Landregen gefährdete das Fertigwerden des Sommerdeiches.

Der Sommerdeich steht

Als Mitte Juli 1942 der letzte Priel geschlossen wurde, stand der Sommerdeich! Der erste Abschnitt des umfangreichen Wertes war gelungen. Doch nicht nur das, der freiwillige slawische Ar-

beitsdienst hatte seine Bewährungsprobe bestanden. Alle Zweifel zerfielen, schroffe und ablehnende Kritik wandelte sich in Anerkennung und ahnungslos schritten die Bauern von Sanddijet des Sonntags über den neuen Deich, den Blick auf die Schoteren gerichtet, die bald unter ihrer Pflichten an Stelle von Segras und Schiff wertvolle Feldfrucht tragen sollen.

Der Sommerdeich hält die tägliche Flut zurück und vermag auch den während des Sommers monatlich ein- bis zweimal einfließenden Springsfluten standzuhalten. Soll aber die Arbeit von Bestand und eine gesicherte Ernte gewährleistet sein, so muß der Deich bis zum Eintritt des Winters als „Winterdeich“ auf eine Höhe von 2 Metern ausgebaut und befestigt sein.

Es gibt deshalb kein Rasten in der Arbeit. Drei riesige Bagger greifen mit ihren Schürstiefeln in den süssen, glitschigen Schlamm und türmen ihn zu unförmigen Gebilden. Die „Arbeitsmänner“ schütten ihn auf, glätten die Böschungen, bedecken die Seeferse mit Rasenplatten und heben landeinwärts den „Ringel“, einen Entwässerungsgraben, aus dessen Ausbau zugleich Schuttmaterial für den Deich bietet. 130 000 Kubikmeter Boden sind in den etwa 4500 Meter langen Deich zu verbauen, von denen allein 30 000 Kubikmeter zum Verfüllen der Prielen benötigt werden.

Raps als erste Ernte

Der neue Volder stellt eine Fläche von fast drei Millionen Quadratmetern besten Kleinbodens dar. Er birgt in sich sowohl natürliche Pflanzennährstoffe, daß man, mit Ausnahme von Raif und Kainit, auf etwa zehn bis zwölf Jahre keine künstlichen Düngemittel benötigt. Als erste Frucht, die gegen den zunächst hohen Salzgehalt des Bodens gefeit ist, soll Raps angebaut werden. Die erste Rapserte, deren Ergebnis noch nicht zu hoch veranschlagt wird, läßt jedoch einen Mindestertrag von 600 000 Kilogramm Rapsfuchen (Weißraffinfutter) und 1 000 000 Kilogramm Rapsstroh (für Papierindustrie) erwarten. Das gewonnene Rapsöl aus dieser einen und ersten Ernte reicht dazu aus, die Versorgung ganz Belgiens mit Margarine für die Dauer eines Monats sicherzustellen. Aus dieser einfachen Berechnung erhellt sich wohl am besten die Bedeutung dieses Wertes des „Arbeitsdienstes“ vor „Wandern“.

Jeder Spatenstich eine Anstrengung

Wir waren mit unseren Gummistiefeln in den Schlamm hinausgemotet und standen unter den Männern, die braungebräunt, von Schlamm bespritzt, den schweren, sähen Boden bewegten. Jeder Spatenstich ist eine Anstrengung. Nur schwer läßt sich der Boden lösen und, als wolle er sich jähverdriffen gegen jede Veränderung wehren, bleibt er fest am Spaten kleben, ehe er zum Schüttmaterial für den Deich wird.

In der Bewahrung des einzelnen liegt die Leistung und der Erfolg des Baues begründet. Den jungen „Arbeitsmännern“ wird die Gemeinschaft der Arbeit oberstes Gesetz, dem sie sich freiwillig unterordnen.

Der Deichbau von Sanddijet reißt sich würdig an die Seite der Leistungen des Großindustriellen des Reichsarbeitsdienstes an der deutschen Nordsee, dem es gelang, für die Ernährungsfreiheit unseres Volkes im Frieden eine Provinz mit dem Spaten zu erobern. Den „Männern“ des „Arbeitsdienstes“ sei für das Gelingen ihres Schaffens jene Stelle aus einem unserer Märchenbücher zugerufen, die wohl für sie in gleicher Weise symbolisch geworden ist:

„Mögen Wasser, Moor und Bruch,
Mag der Sturm auch schnauben,
Inlet junges Wert gelingt,
Weil wir daran glauben.“

Teufel von Diederich

Goethe-Medaille für Professor Dr. Karl Steinacker

DKB Berlin, 3. Sept. Der Führer hat dem Museumsdirektor a. D. Professor Dr. Karl Steinacker in Braunschweig aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die Erforschung der Kunst- und Kulturgeschichte insbesondere des Landes Braunschweig, die Goethe-Medaille für Kunst- und Wissenschaft verliehen.

USA-Regierung in England

DKB Madrid, 3. Sept. Regiertruppen der Vereinigten Staaten sind in England eingetroffen und haben sich, wie amerikanische Berichtsjahres aus England melden, besonders bei der Entladung amerikanischen Kriegsmaterials herangezogen. Die von Roosevelt als Vorkämpfer für die „Freiheit“ Europa entsandten Regier, die aus den ehemals Sklaven haltenden Staaten Alabama, Missouri und Louisiana kommen, haben also sofort eine angemessene Beköstigung erhalten.

„Siegesparade“ in London

Stockholm, 3. Sept. In London ist das Stimmungsbild weiter nach einigen misglückten Versuchen, die bloße Rückkehr Churchill als Signal einer allgemeinen Wendung zum Besseren hinzustellen, wieder um einige Grad gefallen. Die Unruhe ist

deutscherseits hatte keine Bewährungsprobe bestanden. Alle Zweifel zerfielen, schroffe und ablehnende Kritik wandelte sich in Anerkennung und ahnungslos schritten die Bauern von Sanddijet des Sonntags über den neuen Deich, den Blick auf die Schoteren gerichtet, die bald unter ihrer Pflichten an Stelle von Segras und Schiff wertvolle Feldfrucht tragen sollen.

Der Sommerdeich hält die tägliche Flut zurück und vermag auch den während des Sommers monatlich ein- bis zweimal einfließenden Springsfluten standzuhalten. Soll aber die Arbeit von Bestand und eine gesicherte Ernte gewährleistet sein, so muß der Deich bis zum Eintritt des Winters als „Winterdeich“ auf eine Höhe von 2 Metern ausgebaut und befestigt sein.

Es gibt deshalb kein Rasten in der Arbeit. Drei riesige Bagger greifen mit ihren Schürstiefeln in den süssen, glitschigen Schlamm und türmen ihn zu unförmigen Gebilden. Die „Arbeitsmänner“ schütten ihn auf, glätten die Böschungen, bedecken die Seeferse mit Rasenplatten und heben landeinwärts den „Ringel“, einen Entwässerungsgraben, aus dessen Ausbau zugleich Schuttmaterial für den Deich bietet. 130 000 Kubikmeter Boden sind in den etwa 4500 Meter langen Deich zu verbauen, von denen allein 30 000 Kubikmeter zum Verfüllen der Prielen benötigt werden.

Raps als erste Ernte

Der neue Volder stellt eine Fläche von fast drei Millionen Quadratmetern besten Kleinbodens dar. Er birgt in sich sowohl natürliche Pflanzennährstoffe, daß man, mit Ausnahme von Raif und Kainit, auf etwa zehn bis zwölf Jahre keine künstlichen Düngemittel benötigt. Als erste Frucht, die gegen den zunächst hohen Salzgehalt des Bodens gefeit ist, soll Raps angebaut werden. Die erste Rapserte, deren Ergebnis noch nicht zu hoch veranschlagt wird, läßt jedoch einen Mindestertrag von 600 000 Kilogramm Rapsfuchen (Weißraffinfutter) und 1 000 000 Kilogramm Rapsstroh (für Papierindustrie) erwarten. Das gewonnene Rapsöl aus dieser einen und ersten Ernte reicht dazu aus, die Versorgung ganz Belgiens mit Margarine für die Dauer eines Monats sicherzustellen. Aus dieser einfachen Berechnung erhellt sich wohl am besten die Bedeutung dieses Wertes des „Arbeitsdienstes“ vor „Wandern“.

Jeder Spatenstich eine Anstrengung

Wir waren mit unseren Gummistiefeln in den Schlamm hinausgemotet und standen unter den Männern, die braungebräunt, von Schlamm bespritzt, den schweren, sähen Boden bewegten. Jeder Spatenstich ist eine Anstrengung. Nur schwer läßt sich der Boden lösen und, als wolle er sich jähverdriffen gegen jede Veränderung wehren, bleibt er fest am Spaten kleben, ehe er zum Schüttmaterial für den Deich wird.

In der Bewahrung des einzelnen liegt die Leistung und der Erfolg des Baues begründet. Den jungen „Arbeitsmännern“ wird die Gemeinschaft der Arbeit oberstes Gesetz, dem sie sich freiwillig unterordnen.

Der Deichbau von Sanddijet reißt sich würdig an die Seite der Leistungen des Großindustriellen des Reichsarbeitsdienstes an der deutschen Nordsee, dem es gelang, für die Ernährungsfreiheit unseres Volkes im Frieden eine Provinz mit dem Spaten zu erobern. Den „Männern“ des „Arbeitsdienstes“ sei für das Gelingen ihres Schaffens jene Stelle aus einem unserer Märchenbücher zugerufen, die wohl für sie in gleicher Weise symbolisch geworden ist:

„Mögen Wasser, Moor und Bruch,
Mag der Sturm auch schnauben,
Inlet junges Wert gelingt,
Weil wir daran glauben.“

Teufel von Diederich

umso größer, als man in England nicht nur auf die Ostfront blicken muß. Mehr denn je hat sich die Meinung in London zur Gewissheit verdichtet, daß die kommenden Wochen militärisch große Ereignisse von ausschlaggebender Bedeutung bringen werden. Parallel damit hat sich die ohnmächtige Erbitterung darüber verstärkt, daß die Initiative nach wie vor und ausschließlich in den Händen des Gegners liegt und daß man immer noch zu dem anstrengenden Abwarten gezwungen ist, wo und wann der Gegner einschlagen wird.

Albert Bormann 40 Jahre alt. Der Adjutant des Führers, NSKK-Gruppenführer Albert Bormann, beging am Mittwoch seinen 40. Geburtstag.

Seit Kriegsausbruch durch Kriegsmarine 500 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Im Seegebiet der Deutschen Bucht, dem Beschießbereich eines kommandierenden Admirals, wurden seit Kriegsausbruch bis Ende August 1942 durch Marineartillerie und Boote der Halbinsel- und Fluchtflotten 500 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Todesurteil an jungen Iren. Einer Reutersmeldung zufolge wurde am Mittwoch der von den Briten zum Tode verurteilte 19 Jahre alte Ire Thomas Joseph Williams hingerichtet. Zahlreiche irische Persönlichkeiten hatten sich, wie gemeldet, für eine Begnadigung Williams eingesetzt. Diese Interventionen blieben jedoch völlig unberücksichtigt; denn durch die Hinrichtung, so heißt es in der Reutersmeldung wörtlich, habe der Gouverneur seine „letzte Haltung“ gegenüber den Iren betonen wollen.

Denke daran: Funtenschuß — Ernteschuß!

entreffen. Nicht beliebige Einkellerungsscheine werden gegen neue Bezugsausweise umgetauscht. Erfolgt Einkellerung durch Bezug beim Groß- oder Kleinverteiler dann sind Einkellerungsscheine nicht erforderlich, hier werden die Bezugsausweise entsprechend entwertet.

* Zurückhaltung auch im Telegrammverkehr. Auch der Telegrammverkehr im Kriege muß in erster Linie Kriegs- und militärischen Zwecken dienen. Nachrichten mindernwertigen Inhalts — besonders Glückwünsche u. a. — können, rechtzeitig aufgegeben, auch brieflich oder durch Postkarte übermittelt werden. Sie belasten sonst die Telegraphenleitungen über das zulässige Maß und behindern und verzögern den Austausch der notwendigen und wichtigen Nachrichten. Denke stets daran und übe auch hier die nötige Zurückhaltung!

* Private Luftfeldpostbriefe nur bis 10 Gramm zulässig. Immer werden noch Luftfeldpostbriefe eingeliefert, die schwerer als 10 Gramm sind und deshalb zurückgegeben werden müssen. Zur Erspargung von unnötiger Arbeit und Verzögerung sowie zur Vermeidung des Verlustes der Luftfeldpostkarte, die bei Entwertung nicht mehr verwandt werden kann, wird dringend empfohlen, nur ungeführte Briefumschläge bis zu 100 bis 175 Millimeter groß mit einfachem Briefblatt oder Kartenbriefe bis zu dieser Größe, in die noch ein einfaches Briefblatt einglegt werden kann, als Luftfeldpostbriefe zu versenden. Größere und beidseitig gefüllte Briefumschläge sind schwerer und daher als Luftfeldpostbriefe ungeeignet.

Der Sternhimmel im September

Merktlich beginnt nun die Dauer der Tage abzunehmen, wir nähern uns dem Zeitpunkt der Tag- und Nachtgleiche, die am 23. September eintritt; an diesem Tag erreicht die Sonne den sogenannten Herbstpunkt ihrer jährlichen Bahn, an dem sie den Himmelsäquator in Richtung nach Süden überschreitet. Damit beginnt astronomisch gesehen das Winterhalbjahr. Etwa zwei Wochen vorher, nämlich am 10. September, findet eine Sonnenfinsternis statt, die auch in Mitteleuropa partiell zu sehen ist. Nachmittags um 17 1/2 Uhr Sommerzeit beginnt sich die dunkle Scheibe des Mondes vor das Taggestirn zu schieben, kurz nach 18 Uhr wird die große Phase erreicht; ungefähr der dritte Teil der Sonnenscheibe ist dann verdeckt. Am 19. Uhr gibt der Mond die Sonne wieder frei, die Finsternis ist beendet; bald danach geht die Sonne auch am westlichen Horizont unter. Der Mond erscheint in den folgenden Tagen wieder am Abendhimmel, erreicht am 17. September das erste Viertel und am 24. September den Vollmond.

Der Sternhimmel zeigt nun ganz sommerliches Aussehen; hoch im Süden des Firmaments steht das Sternbild Vega-Deneb-Altair, tief am südlichen Horizont ist wenigstens in den früheren Abendstunden das Bild des Schützen zu sehen. Wenn die Dunkelheit voll hereingebrochen ist, d. h. um 21 Uhr Sommerzeit, werden die herrlichen Milchstraßenöffnungen im Bereich der Sternbilder Schwan, Adler und Scutum sichtbar. Im Süden stehen dann Steinbock und Wassermann, das Südostende des Himmels wird von dem Doppelsternbild Andromeda und Pegasus beherrscht, im Osten erscheinen Widder und Dreieck. Am nordöstlichen Himmel erblüht man Capella, die den Sommer hindurch einm am nördlichen Horizont gestrahlt hat, in ihrer Nähe die eindrucksvolle Sternkette des Perseus, darüber Cepheus und Cassiopeia. Am westlichen Himmel verstreuen die wir in den vergangenen Monaten hatten bewundern können; schon tief steht der rötliche Arktur im Bootes, etwas höher noch die nördliche Krone, noch jenseits der unscheinbare Hercules, während am südwestlichen Himmel Ophiuchus und Schlange zu finden sind.

Die Sichtbarkeit der Planeten am Abendhimmel wird nun wieder etwas besser, Jupiter und Saturn geben immer zeltiger am Abend auf; Jupiter erscheint in den Stunden um Mitternacht, Saturn bereits in den späten Abendstunden am östlichen Himmel. Mars bleibt unsichtbar, Venus strahlt den ganzen Monat hindurch ein bis zwei Stunden vor Sonnenaufgang als Morgenstern.

Der tödliche Menschenbiss

An der Chirurgischen Universitätsklinik in Jülich sind neue interessante Feststellungen über die Wirkungen verschiedener Bisswunden gemacht worden. Danach sind Menschenbisse die gefährlichsten vor allen, sie führen in den meisten Fällen zur Notwendigkeit von Amputationen oder zum Tode. Hundebisse oder so sehr gefährdete Pferdebisse sind demgegenüber viel harmloser.

Aus Nagold und Umgebung

In des Menschen Leben kommt nie etwas Neues, sondern nur neue Formen tauchen auf, soweit sich auch ereignen mag. (Hebr.)

2. September: 1814 Allgemeine Wehrpflicht — 1917 Riga von deutschen Truppen unter General Ritter genommen. — 1939 Kriegserklärung Englands und Frankreichs.

Dienstnachrichten Vermessungsamtmann Gustav Bonnet beim Messungsamt Calw, Zweigstelle Neuenbürg, wurde auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt.

NSDAP Ortsgruppe Nagold Spieserntag am 6. September 1942 für das NSDAP. Die Sommerferien werden morgen 20.30 Uhr im Saal des Hauses der NSDAP, ausgenommen, sämtliche Politische Leiter, Orts-, Zellen- und Blockleiter, sowie die Amts-, Zellen- und Blockleiter der NSDAP, haben bei der Ausgabe anwesend zu sein, um die Richtlinien für das Kriegswinterhilfswerk 1942-43 entgegenzunehmen.

HJ-Bez. 24/401 Heute 20 Uhr Haus der Jugend, Reichliche HJ-Ausweise zur Stempelung mitbringen. 20 Kopie für Jugendfilmkunde.

Mädelergruppe 24/401 Heute 20 Uhr Heimabend für BDM, Wert. Zimmer 2, BDM, Zimmer 3) Reichsausweis zum Abstemeln, ferner jedes Mädel 1/2 Ra. Heißtrailer und Material für die Wertarbeit mitbringen

Zwei Eier im September Auf den vom 24. August bis 20. September gültigen Behehlungen Nr. 40 der Reichsvereinstarte werden für alle Verbraucher, mit Ausnahme der Eierlieferer, zwei Eier ausbezahlt, und zwar auf den Abschnitt a ein Ei und auf den Abschnitt b ein Ei. Die Eier werden verteilt, sobald sie den Einzelhandelsgeschäften zur Verfügung stehen.

Wie leben im Film?

„Was geschah in dieser Nacht?“ Kein Kriminalfilm, sondern eine nette Komödie, die von Ivo Linow inszeniert wurde! Ein turbulentes Lustspiel, um Mißverständnisse, Eifersucht, Verlobung, Entlobung, in die Fänge gelangene Freundschaften usw.! Eine junge Dame will einer Freundin zum Lebenslauf verloben. In diesem Zweck will sie sich den Freund der Freundin mal kaufen und ihm um die Wette die Meinung sagen. Inbelsgerate gerät sie an den Unrechten, fängt selbst Feuer, ein Mißverständnis jagt das andere, zum Schluss wird doch alles wieder gut, ja es gibt nicht nur eine, sondern gleich drei Verlobungen. Das alles ist ganz umhant dargestellt, in ein lockeres Spiel gebracht und mit witzigen Dialogen gewürzt. Zwei Paare lieben sich, mißverstehen sich und finden sich; einmal die temperamentvolle Lili Kurat, die uns erstmalig im deutschen Film begegnet, und Karl Ludwig Diehl als kräftiger, weinmännlicher Liebhaber, zum anderen die amüsierte Irene v. Mendendorff mit Hans Trausewetter, täppisch, schüchelig und schüchtern liebend. Spielleiter Theo Lingen, ebenso wissend wie diskret, tritt wieder einmal als herrschaftlicher Diener auf, und Lucie Englich ist eine nette, energische Köchin. Kritik Schlang.

Drei Jahre Krieg haben Europas Lebensraum gewaltig erweitert

Deutschlands Eintritt in das vierte Kriegsjahr geschieht unter politischen und militärischen Voraussetzungen, die die sichere Gewähr für den Endsieg der Achse und ihrer Verbündeten geschaffen haben. Die politisch-militärische Stärke des Reiches und der ihm verbündeten Nationen dokumentiert sich am eindringlichsten im vergleichenden Kartenbilde, das markante politische Stationen im Zeitraume des ersten und zweiten Weltkrieges veranschaulicht: Bei Kriegsausbruch 1911 und im Verlauf dieser militärischen Auseinandersetzung sind Deutschland und seine Verbündeten von einem gewaltigen Feindbündnis umgeben, die Zahl der neutralen Länder verhältnismäßig gering.



Im Jahre 1939 steht ein mächtiges Großdeutschland, dem Italien durch einen Militärpakt verbündet ist, im Herzen einer neutralen Staatenwelt und im Schutze des Westwalls bereit, den Feind zu schlagen. Als die Weltmächte 1940, nachdem Deutschland Polen niedergerungen hat, diese politisch-militärische Konstellation von Nord- und Nordwesteuropa her mit der beabsichtigten Landung in Norwegen und dem Einmarsch ins Ruhrgebiet über die mit ihnen zusammenarbeitenden Niederlande und Belgien zu sprengen versuchen, kann Deutschland seine ganze militärische Stoßkraft nach Westen verlegen.

Darumhin hat das Reich 1941 die Hände frei für den militärischen Einmarsch in die Sowjetunion, um nach strengem Befehl des Führers, als die Sowjetunion den mit Deutschland 1939 geschlossenen Nichtangriffspakt verraten hat, im Schutze eines waffenarrenden Atlantikpazifiks den Ostfeldzug zu beginnen. Im gleichen Jahr schließt sich der Kreis der Völker des europäischen Kontinents, die im Dreimächte- und Antikominternpakt zum europäischen Block um die Achse gehören, und damit eine politisch-militärische Raumeinheit vollzogen, gegen die keine Feindkoalition der Welt antworten kann. Seit Ausbruch des ostasiatischen Krieges gehört überdies das Kaiserreich Japan, seit

Tod fürs Vaterland

Ebershard, aus dem Osten erhielt die Familie So... die schmerzliche Nachricht, daß ihr hoffnungsvoller Sohn Emil am 25. Juli den Heldentod erlitten hat.

Wir ehren das Alter!

Widdberg, Wieder können wir eine Reihe Altersjubilare ehren. Heute begeht Ludwig Braun, Metzgermeister, seinen 81. morgens Frau Katharine Rath geb. Huber, Spießer-Chef, ihren 72. am 12. 9. Frau Anna Maria Hüffel geb. Klenf, Malers-Witwe, ihren 78. am 10. 9. Ludw. Gärtner, Landwirt, seinen 73. am 17. 9. Frau Anna Sauer, Ehefrau des Postmeisters Bauer, ihren 72. am 23. 9. Frau Katharine Katholischer, Maurers-Chef, ihren 73. am gleichen Tage Michael Hauser, Zimmermeister, seinen 71. und am 26. 9. Jeremias Martini, Bahnwärter a. D., seinen 76. Geburtstag.

Kohlböck, In unserem Schulhaus darf heute unser lieber neuer Mitsbürger Joh. G. Koeck, Schwiegervater des Hauptlehrers Reichle, seinen 81. Geburtstag begehen.

Korbstein, St. Hord. (Berwerfliche Tat.) Mehrere Stück Vieh eines Landwirts zeigten dieser Tage plötzlich schwere Vergiftungserscheinungen. Eine Kuh mußte notgeschlachtet werden.

Württemberg

Stuttgart, Gaukreisleitender, Mit Wirkung vom 1. September 1942 hat Oberführer Generalmajor J. E. Eberhard nach dreijährigem Fronteinsatz aus den Händen von Brigadeführer General der Artillerie a. D. Dr. v. Naur wieder die Führung des Gaukreigerverbandes Südwest im NS-Reichskreigerbund übernommen.

Göppingen, (Gesunde Finanzlage.) Der Haushaltsplan der Stadt Göppingen für das Rechnungsjahr 1942 ist in Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen. Er wurde im ordentlichsten Haushalt mit 400.000 RM festgelegt.

Göppingen, (Vom Zug erfasst und getötet.) Am Dienstag nachmittag wollte die 11 Jahre alte Rosemarie Schurz aus Weiler bei Ebersbach in letzter Minute in den in Richtung Göttingen fahrenden Zug einsteigen.

Welsch, St. Tübingen, (Vom Pferd geschlagen.) Der Landwirt Johannes Kibel wurde von einem Pferd geschlagen und erlitt starke Kieferverletzungen, die seine Überführung in die Tübinger Klinik erforderlich machten.

Gaildorf, (50 Jahre im Beruf.) Den 1. September 1892 verzeichnet das Arbeitsbuch des Verlags- und Schriftstellers Hermann Schwend vom „Kocherboten“ als den Tag des Eintritts als Buchdruckerlehrling in die Offizin seines Vaters.

Heilbronn, (95 Jahre alt.) Witwe Luise Kurb, geb. Kant, beging am Dienstag ihren 95. Geburtstag.

Niedlingen a. D. (Ertrunken.) Beim Schwimmen am Donauweiherr verließen den 8 Jahre alten Sohn des Telegraphenwartmeisters Hartmann die Kräfte, so daß er unterging.

Vöhrbach a. d. Riß, (Hauptfische.) In einer feierlichen Stunde in der Hans-Schemm-Volksschule wurde in Anwesenheit geladener Gäste durch Schultat Käppeler die neue Hauptschule eröffnet.

Verstorbene, (Barfüßig gekleidet und abgeklüßelt.) Beim Abstieg vom Hochstuhl schlug der 18 Jahre alte Student Günther Florin am Ende der Ubergassen am den Weg über die Schabachstraße ein, der für Einzelgänger äußerst schwierig ist.

Pforzheim, (Gedenkjahr.) Es sind 875 Jahre verstrichen, seit der ersten urkundlichen Erwähnung von Pforzheim in einer von Kaiser Heinrich IV. gestellten Urkunde (1067).

Heidelberg, (Todesfall.) Hier ist im Alter von fast 72 Jahren nach langen Krankheitslager Geheimrat Dr. h. c. Wilhelm Waldkirch gestorben.

Baden-Baden, (Todesfall.) Kunstmaler Carl Hoffmann, eine weit über Stadt und Land hinaus bekannte Persönlichkeit, ist im 79. Lebensjahre verstorben.

Freiburg, (Honigfässer schwammen den Rhein hinab.) Am Schweizer Ufer bei Stein am Hochrhein kam ein Lastwagen, der Fässer mit Honig geladen hatte, dem Ufergelände, das der Landstraße zu nahe, drückte das Gelände ein und fürzte die zehn Meter hohe Rheinböschung hinab in den Rhein.

Simonswald, (Altbürgermeister 86 Jahre.) Sein 86. Lebensjahr vollendete in bester Gesundheit Altbürgermeister Martin Wehrle, 14 Jahre hatte er in Haslach-Simonswald das Amt eines Gemeindevorstehers inne.

Philippsthal, (Kind ertrunken.) In Kuppheim fiel ein 1 1/2 jähriges Kind in einen mit Wasser gefüllten Krautküber und ertrank.

Wasserburg a. W. (Tödlicher Sturz.) Beim Birnenpflücken stürzte der 75 Jahre alte Edmund Heitingen von der Leiter und schlug mit dem Kopf so schwer auf das Pflaster auf, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat.

Wöhlingen, St. Konstan, (Ruhespann verursacht Unfall.) Der hiesige Kaffeehändler und Landwirt Alfred Freißlich ist durch einen Unfall ums Leben gekommen. Als er mit Teckmeinsäuren beschäftigt war, schaute plötzlich die Ader des volhaberen Bogens und mußte mit schweren Verletzungen ins Koblitzeller Krankenhaus gebracht werden.

Speyer, (Fieberkrank.) In einem Speyter Krankenhaus öffnete eine eben operierte 23jährige Frau aus Waldsee in einem Fieberanfall das Fenster, zog den Rollläden hoch und stürzte sich aus dem 3. Stockwerk hinab.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Abt. - Buchverlag, Deutscher Roman-Verlag, G. Oeserich, Tel. 5433 (Hildesheim 51)

Dorrauflin weiß der Bauer nichts zu antworten. Sie hat ja recht, in allem hat sie recht. Auch mit dem letzten, was die Mutter betrifft.

„Und meinst du, daß du den Sepp halten kannst?“

„Ja, den kann ich halten“, antwortete Seppi bestimmt.

Von diesem Tag ab sieht man die beiden öfters beisammen sitzen und reden. Manchmal ist es so, als würde der alternde Mann die junge Frau mit ihrer ruhigen Sicherheit und Kraft.

Kur eines hat sie ihm noch nicht ausreden können, nämlich seine Verbitterung gegen die Försterleute. Allmählich aber gelingt es Seppi, auch diesem überborgenen Haß die Spitze abzubrechen.

„Sehen wir den Fall, du wärst der Jäger gewesen. Was hättest du gemacht? Hättst du deine Pflicht erfüllt oder hättst du den Wildschütz laufen lassen?“

Der Bauer drückt sich zuerst um eine Antwort herum und muß dann schließlich doch zugeben, daß er auch seine Pflicht erfüllt hätte.

„Ja also, schau, Schwiegermutter, dann mußt du doch zugeben, daß es net recht ist, wenn du auf den jungen Jäger immer so woller Jora bist. Er hat ja auch nix anders getan, als seine Pflicht.“

„Das versteht ihr Weiber net“, versucht er sich aus der Schlinge zu ziehen.

Aber es ist nun doch so, daß er darüber nachdenken muß. Die Lust, wieder einmal hinauszugehen auf Wildschützengagd

wandelt ihn wohl mitunter an. Doch da werden in solchen Augenblicken gleichzeitig die Monate der Haft in ihm lebendig, die jedes Verlangen in ihm zum Schweigen bringen.

„Ihr gutes Verhalten, Hochreiter, hat die Veranlassung gegeben, Ihnen den Rest der Strafe zu erlassen. Nehmen Sie sich aber zusammen, daß Sie nicht bald wiederkommen. Sie wissen, was Sie dann erwartet. Also, lassen Sie die Finger davon und bedenken Sie, daß das Wild auch Volksgut ist, und wer sich ungebührlich daran vergreift, ist ein Schädling an unserem Volke.“

Der Förstermann ist der Hüter des Waldes und des Wildes und hat keine Ehre dazuzulegen, daß es sauber bleibt in seinem Revier. Also, lassen Sie sich gelagt sein, Hochreiter.“

„An das muß nun der Bauer sehr oft denken. Und als er einmal zum Sepp so nebenbei sagt: „Ich muß doch einmal nachschauen, ob mein Büchli net verrotten ist droben unterm Moos“, da will der Sepp gar nicht recht hören und fängt einen Diskurs an über den Saathofer, den er heuer vom Anhuber gekauft habe.“

„Die hats in sich“, meint der Hochreiter anerkennend und stupst den Sohn in die Seite. „Ja, ja, die hat 's Herz auf dem rechten Zick. Besser hättst es net erraten können, Sepp.“

Während sich auf dem Hochreiterhof diese Wandlung vollzieht, ist auch im Försterhaus das alte Leben wieder eingelebt. Franz hat seine Militärzeit hinter sich und geht nun

wieder ganz auf in seinem Jägerberuf. Der Soldatendienst hat ihn erst ganz zum Mann gemacht. Sein Gesicht hat den jugendhaften Ausdruck mehr verloren und hat einem gewissen Ernst Platz gemacht.

„Seit er beim Militär war, ist er noch verstopfter“, klagt sie einmal ihrem Mann. „Weißt du auch net, von wem er die Briefe immer kriegt?“

„Meinst, daß er mirs auf die Nase bindet?“

„Die halbe Nacht schreibt er dann in seiner Kammer. Ich hab ihm schon ein paar mal durchs Schlüsselloch zugehaut. Soviel Licht verbrennen, grad als ob 's Elektrische nix kosten tät.“

„Das is net schön von ihm, daß er das vor uns verheimlicht. Wenn es ein richtiges Madl is, kann ers doch ruhig sagen.“

„Wenn die Zeit da is, Mutter, wird er schon reden. Du bist g'woh ein anständiges Madl g'weien. Aber ich hab's auch meine Leut net auf die Nase bunden, wie ich mit dir gegangen bin.“

Eines Tages ist es aber dann doch so weit, daß der Sohn es den Eltern sagt. Vielleicht hätte er sein Geheimnis noch eine Zeitlang mit herumgetragen, aber in dem heutigen Brief hat ihm Biela mitgeteilt, daß sie diesmal früher Urlaub nehmen müße und deshalb am nächsten Tag wegfähre zu ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Tonfilmtheater Nagold. Nur Donnerstag und Freitag 7.30 das originelle Lustspiel „Was geschah in dieser Nacht?“

Wir suchen noch einige Mitarbeiterinnen die Interesse und Freude daran haben, sich zu tüchtigen u. treuen Arbeiterinnen und Helferinnen für interessante Montagearbeiten der Hochfrequenz heranzubilden zu lassen.

1-2 Putzfrauen zur laufenden Reinigung unserer Büros gesucht. Maschinenfabrik Teufel Kommanditgesellschaft Nagold.

Wir bitten um Verständnis, wenn wir an uns eingekaufte Anzeigengestecke nach den hiesigen erlassenen Vorschriften und Bestimmungen abändern, da uns in den meisten Fällen die Zeit zur Rückgabe fehlt.

Suche in Nagold oder Umgebung eine 3-Zim.-Wohnung. Näheres durch die Gesch.-Stelle d. Blattes.

Statt der bisherigen Forts.-preis-Listen hat die Württ. Staatsforstverwaltung Grundlagen für den Verkauf von Rugholz und Rugrinde in den Forstwirtschaftsjahren 1942 und 1943 herausgegeben.



Warum mehr nehmen? Mit der in meinen Rezepten vorgeschriebenen Menge Backpulver „Backin“ gelangen Ihnen auch mit den heutigen Zutaten unter Garantie gut aussehende, nahrhafte und wohlschmeckende Gebäcke!